

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der von Christi Geburt an biß auf diese unsere Zeit Regierenden Könige in Schweden Leben, Regierung und Absterben

Beer, Johann Christoph

Nürnberg, 1697

95. Suanto Sturius

urn:nbn:de:bsz:31-97058

fügten Schaden 8000. Ducaten und alle weggenommene Schiffe und Waaren wieder zustellen/und ihnen ihre Freyheiten ungefräncket lassen solte/ doch solten die Lübecker versprechen/ den Schweden keine Hülff zu leisten; der Legat unterließ auch nicht/ denen Schweden zu zusprechen/ die Dähnis. Königin loß zu geben/ worzu sie alsobald geneigt waren/ un̄ sie ohne Entgelt loß lieffen. dabey vermeldend/ sie stritten nicht mit unbewehrten und gefangenen/ sondern mit gewaffneten/ so wären sie auch nit gewohnt mit dem Geld/ sondern mit dem Schwerdt zu fechten und Krieg zu führen. Steno selbst begleitete die Königin biß an die Reichs Gränzen / allwo sie ihr Sohn Christiern empfing und nach Copenhagen begleitete. Wie Steno von dem Dähnis. Gränz Ort Zencopien zurück kam/ gab er plötzlich dieser Welt gute Nacht/ nicht ohne Argwohn/ von den Feinden beygebrachtens Giftts/ A. 1503.

95. *Suanto Sturius.*

Nachdem der eines rühmlichen Todes würdiger tapftrer Held und Reichs-Admi-



SVANTO STURIUS.

Ward zum Reichsverwalter ernennet A. 1504. War ein preiſenswehretter Herr. Starb A. 1512.

Lebe
Dminis
Geist u
furhurn
hana w
wissen/D
wieder e
wählen
hand erh
Niclas
schall/ ei
Lebens
sonders
lichen K
tayffter u
1504.D
nehmit
seiner D
Disches
Stand
Krieg ei
deso bef
worinne
lag / und
Gadden
welcher
und dem
ergriffen

Administrator Steno Stur / seinen Geist aufgeben hatte / wolten etliche kurzum den Dähnischen König Johann wieder ins Regiment eingesetzt wissen / die meisten aber drangen darauf wieder einen Reichs-Verwalter zu erwählen / welche Letztern auch die Oberhand erhielten / also daß Svanto Stur / Niclas Sohn / dazumal Reichs-Marschall / ein dem Volck / wegen trefflicher Lebens Art und Sitten-Anmutigkeit / sonders angenehmer Herr / der sich in etlichen Kriegs-Jügen wider die Russen tapffer und sieghafft verhalten hatte / A. 1504. darzu erkieset wurde. Dessen vornehmste Sorge war / gleich zu Anfang seiner Reichs-verwaltung / sein Schwedisches Vatterland in einen ruhigen Stand zu setzen / und dem Dähnischen Krieg ein Ende zu machen. Dieses nun desto besser zu verrichten / ließ er Calmar worinnen dazumal Dähnif. Besatzung lag / und Borholm / durch Hemming Gadden / einen Priester zu Lincöping / welcher das Predigen hindan gesetzt / und dem Vaterland zu Lieb die Waffen ergriffen hatte / belagern. Er selbst aber

R vj that

that einen Einfall mit seinen Regimentern in Halland und Schonen. Godus (obs ihm anstünde / wil ich hier nicht ausfechten) eroberte zwar die Stadt Calmar / allein das Schloß behielt König Johannes noch in Besiz und kam bald darauf mit seinem Heer vor der Stadt an / welche sich nach kurz gewehrten Widerstand ergab / darauf König Johannes dem Burgermeister und etlichen vornehmen Bürgern / als Rebellen / die Köpffe abschlagen liesse. Nicht lange hernach schrieb in gedachtem Calmar der König einen Reichstag zu halten aus / darauf zwischen den Dähnen und Schweden alle Mißhelligkeiten solten ausgetragen und geschlichtet werden / und zwar / entweder durch etliche unpartheyische Fürsten / oder vermittels des Rechts. Er / der König erschiene zwar mit den Gesandten seiner Schwester Sohn / des Schottischen König Jacobs des Vierdten den Dähnisch- und Norwegischen Rächten / und denen Gesandten seines Eydams Joachims Churfürstens zu Brandenburg / der Mecklenburgischen Herzogen und Wendischen Städte

Städte; Allein die Schweden/die un-
 tereinander selbst nicht recht einig wa-
 ren/blieben aussen. Weil sie auch zum
 andernmal citiret nicht erschienen / als
 gieng der endliche Schluß / daß die
 Schweden als halbstarrige Gerichts-
 Verächter / insonderheit Svanto und
 andere Stände/ welche dem König bey
 seiner Krönung getreu zu seyn angelobet
 und sich verschrieben hatten / solten als
 Rebellen aller Ehren entsetzet/und ihrer
 Güter verlustig gemacht werden. Dies-
 sen Sentenz und Urtheil bekräftigte
 auch Käyser Maximilianus durch ein
 öffentlich Patent/weil ihn die zu Calmar
 versammlete Herren darum ersuchet
 hatten/und erklärte sie folgendes Jahr
 in des Reichs Acht. Der Däbnische
 König griff hierauf zu/und ließ der in die
 Acht erklärten Schweden Güter/ wel-
 che sie in Norwegen hatten/dem Königs-
 lichen Fisco zueignen. Ließ auch in
 den Wendischen Städten das Käyser-
 liche Patent austreuen / und denensel-
 ben verbieten / mit den Schweden von
 nun an einige Handelschafft mehr zu
 treiben/bey Verlust ihrer in Denemarck

R vij

b15

bishero genossenen Freyheiten. Allein die Schweden achteten solches alles nicht groß/ und gaben vor/ es sey dieser Sentenz wider sie als Abwesende und Ungehörte gesprochen worden; sie könnten zwar nicht laugnen/ daß man sie gefordert/ allein weil solche Richter darbey erschienen/ die dem Könige in Denemarck/ als ihrem Widerpart/ entweder befreundet/ oder sonst affectioniret waren/ als hätten sie lieber davon bleiben/ als darzu kommen wollen; das Kaiserliche wider sie herausgegebene Edict habe keine Krafft/ weil er/ der Kaiser/ unrecht berichtet worden/ und den Segentheil nicht einmal angehört/ ja welches das Vornehmste/ weil der Kaiser denen Schweden nichts zu gebieten noch zu verbieten hätte; Sie würden über das fälschlich einer Rebellion bezüchtigt/ weil zu End der zwischen dem König in Denemarck und denen Schwedischen Ständen geschlossenen schriftlichen Bündniß mit klaren Worten enthalten/ daß wann der König sein Versprechen nicht halten/ und wider die ausdrücklich darinn enthaltene Punkten

cten handeln würde/ so möchten alsdann die Schwedischen Stände mit gutem Fug und Recht von ihm sich trennen/ und sich seines Gehorsams entziehen ꝛc. die Lübecker ungeachtet dieser Entschuldigungen machten hierauf mit dem Dänischen König Fried/ mit diesem Beding; daß der König ihnen ihre Schiffe wieder samt allen Waaren zustellen/ und ihnen ihre Freyheiten im Dänis. Reich bestätigen und verneuren solte; sie hingegen versprachen/denen Schweden nicht die geringste Hülff-Mittel zu leisten/noch die Schwedische Schiffe in ihre Häfen lauffen zu lassen/sondern selbige vielmehr feindlich anzugreifen und preis zu machen. Sie hatten auch darbey versprochen/zu verschaffen/ daß diesen Friedens-Puncten auch die von Danzig/ Revel und Riga unterschreiben solten/ allein sie kontens hernach nit zu wegen bringen; sondern sie selbst handelten ihrem Vertrag zuwider/und lieffen die Schwedischen Schiffe frey und ungehindert in ihre Häfen lauffen/ weil sie davon keinen geringen Geniß hatten/und halfen denenschweden mit

Pro

Proviand und Kriegs-Munition nach
 ihrem Begehren. Dieses machte dem
 Svanto ein neues Herz / einen Einfall
 in Blecking zu thun / Das Schloß Lycka
 einzunehmen und zu zerstören / und mit
 zhmlichen Beuten in Schweden zu keh-
 ren. König Johannes schlieff unterdes-
 sen auch nicht / er commandirte Sever in
 Norby mit einem mächtigen Heer in
 Finnland / welchem Castelholm eroberte
 und in die Asche legte / über das Steno-
 Turons Sohn / mit seiner Gemahlin un-
 vielen Beuten gefangen in Dennemarck
 führte. Wie nun alles schtene von Tag
 zu Tag ärger zu werden / gefiel es endlich
 beyden Theilen / einen Stillstand der
 Waffen zu schliessen / und deswegen ei-
 nen gewissen Reichstag zu ernennen / auf
 welchem die Gesandten vom Frieden zu
 handeln zusammen kommen sollten. Als
 aber die Schwedischen um die bestimmte
 Zeit nicht erschienen / meinte der König /
 man triebe nur Kurzweil mit ihm /
 fiel dannhero mit seinen Völkern
 gang entrüstet in Westro-Gothen /
 und verheerte Nylosien auf das grau-
 samste. Nicht anders haufete im Ge-
 gentheil

geh
 gentheil
 kung in
 dere her
 ausplür
 gende / m
 dischen
 in willen
 würden
 freundlic
 langen
 schlossen
 entwede
 Christlie
 nen / ode
 lich nach
 Reich
 gen wi
 wol der
 die Ber
 Deland
 disputir
 Legaten
 wolten
 Geldes
 sandten
 schlechte
 Instru

gentheil Svanto in Scanien und Ble-
king indem er die Stadt Huen und an-
dere herumliegende Klitter- Güter rein
ausplünderte. Endlich kamen das fol-
gende/ nemlich 1508. Jahr die Schwe-
dischen Gesandten zu Coppenhagen an/
in willens vom Frieden zu handeln/ und
würden vom König Johann auf das
freundlichste empfangen/ da dann nach
langen Berathschlagungen endlich ge-
schlossen wurde: Die Schweden solten
entweder den König oder seinen Sohn
Christiern vor ihren Regenten erken-
nen/ oder 13000. Marck Silbers jähr-
lich nach Dennemarck lieffern/ bis die
Reichs- Strittigkeiten völlig ausgetra-
gen würden. Unterdessen solten gleich-
wol der Suberneur und Reichs- Rächte
die Verwaltung behalten/ Calmar und
Deland aber solten König Johann un-
disputirlich verbleiben. Wie aber die
Legaten wieder in Schweden ankamen/
wolten sich die Stände zu Erlegung des
Geldes nicht verstehen / weil die Ge-
sandten solche Summa zu entrichten/
schlechter Ding eingangen/ da sie doch
Instruction hatten/ mit diesem Beding
selbige

selbige zu versprechen / wo nemlich der
 König Calmar / Deland und Borcholm
 würde abtreten / und ihnen wieder ein-
 räumen. Weil nun auf solche Weise
 Anno 1509. die Kriegs Unruh wieder
 anfieng / und zwar hefftiger als zuvor
 niemals / als verneuerten die Lübecker
 und Wendische Städte ihre ehedessen
 aufgerichtete Friedens puncten mit den
 Schweden / jedoch heimlich. Allein der
 König erfuhr es dannoch zeitlich / ließ
 dañhero eine Flotte von 24. Schiffen
 auslauffen / und bey Lübeck aufpassen /
 damit denenselben nichts von Waaren
 könte und solte zukommen. Hierüber er-
 zürneten sie sich hefftig / weil ihnen dieser
 Affront vor ihrer Stadt geschah / daß
 sie alle Dähnen / die dazumals bey ihnen
 sich aufhielten / samt ihren Waaren an-
 halten lieffen. Ein gleiches ließ der Kö-
 nig in seinem Reich vornehmen / und al-
 len seinen Unterthanen gebieten / bey Le-
 bens Straffe nichts mehr mit ihnen zu
 handeln. Und damit er ja nichts zur öf-
 fentlichen Feindschafft dienliches un-
 terlassen möchte / als vergönnete er den
 See-Räubern / ihre Handthierung / so
 gut

gut sie können würden/ wider die Lübeck-
 er und ihre Confederirte zu treiben;
 die sich dann dieser Vergünstigung fleis-
 sig bedienten/ und sich so häufig ver-
 sammleten/ daß alles von ihnen unsicher
 gemachet wurde. Es ließ auch der Kö-
 nig eine Flotte in Finnland segeln/ wel-
 che sich der Stadt Abo bemächtigen/
 und die benachbarten Gränzen verhee-
 ren sollte. Im Gegentheil ließen die Lü-
 becker und andere im Bund stehende
 Städte/ ausser Hamburg (welche un-
 terdessen der angenehmsten Friedens-
 Sicherheit genoss) 18. Schiffe mit
 Salt/ Tuch und Kriegs-Rüstung beladen
 in Schweden absegeln/ derer Völ-
 cker im Zurückweg Langeland/ Mö-
 nien/ Bornholm und Gothland verhee-
 reten und rein ausplünderten. Diß kam
 denen Schweden so wol in ihren Kriegs-
 Trubeln zu statten / daß sie sich nun-
 mehr wider König Johann ganz feind-
 lich erklärten/ und alles das jenige/ was
 zu Copenhagen beschlossn worden/
 als wider der Gubernneur und Reichs-
 Räte Wiffen von etlichen Bischöf-
 fen und dem Dänischen Reich ge-
 wog.

wognen Ständen eingegangen / vor
 nichtig erklärten. Dannhero rüsteten
 sie sich mit aller Macht / die Dähnen zu
 Wasser und Land anzugreifen / und ga-
 ben Achatis / Johannes Sohn / einem
 kühnen und streitbaren Soldaten Ordre
 mit 700. Reutern in Halland zu fallen.
 Allein selbiger wurde durch einen Kund-
 schaffter Tordo / heftlich betrogen und
 hinterß Liecht geführt / daß er mit allen
 den Seinigen / vom Felnde umringet
 und caput gemacht worden. Dieser
 Verlust schmerzte die Schweden nicht
 wenig / doch ließen sie den Muth nicht
 gar fallen / weil die Russen einen sechzig-
 jährigen Stillstand der Waffen mit ih-
 nen einglengen / und die Lübecker mit 26
 Schiffen zu ihren neuen stießen / und da-
 mit Ealand nebst andern umliegenden
 Inseln verheerten und zerstörten. Dar-
 auf ließen sie in den Haven vor Calmar
 ein / und eroberten das Schloß als einen
 Schlüssel zum Reich / welches der Kö-
 nig in die 13. Jahr innen gehabt hatte.
 Borholm / eine Delandische Bestung /
 ergab sich ihnen auch / nach ausgestand-
 ner fünf monatlicher Belägerung / aus
 Hun-

Hunger. Als aber dieser Krieg zwischen denen Schweden/ Dähnen/ Lübeckern und andern Wendischen Städten in die 8. Jahr gewähret hatte/ wurden die Lübecker dessen überdrüssig/ und machten hinter den Schweden/ mit denen Dähnen Friede An. 1511. wiewol endlich die Schweden auch darzu ersuchet wurden/ allein vergeblich/ weil König Johanaes durchaus von denen zu Stockholm getroffenen Accords. Puncten nicht weichen/ die Schweden selbige aber ganz und gar nicht eingehen wolten. Zeit währenden Streits gab Svanto Anno 1512. zu Arosien dieser Welt gute Nacht/ allwo man ihn auch mit ansehnlichen Soleannitäten und Leich. gepräng beysetzte / weil er das Reich in die acht Jahr sorgfältigst und getreulichst verwaltet hatte. Er war ein so wol gottesfürchtiger als tapfferer Herr/ mit allen einem Fürsten wolanstehenden Gaben ausgerüstet. Die Wahrheit hielt er hoch / daß er jederzeit von Herzensgrund derselben ergeben war/ und Herz und Mund bey ihme übereinstimmete. Wenn einer einen andern bey ihme an gab

gab/stellte er ihme nicht alsobald Glauben zu/sondern ließ den andern auch vor sich kommen/ wann sich nun die Sach nicht also verhielt/ mußte der Angeber mit Spott und Schand abgewiesen/ künfftig in äusserster Verachtung leben. Auf solche Weise lebte der Administrator und die Unterthanen desto ruhiger und friedlicher. Daß also Svanto nur durch dieses einige ihme einen unsterblichen Namen gemacht/ wo er sich nicht in unzähligen vielen andern Stücken um das Schwedische Reich verdient gemacht hätte.

96. Steno Sturius Junior.

Nach dem Hintritt Svanto Sturs wurde sein Sohn nach hefftigen Streitigkeiten der Stände/ von den meisten Reichs. Rächten A. 1512. zum Reichs. Administrator erwählet. Solche wolten den Dänischen König Johann/ Kurgum wieder zum König haben/ und wann er stürbe/seinen Sohn zum Nachfolger/ weil sie ihme einmal gehuldiget hätten. Andere waren Erich Trolen geneigt/ weil er/ so wol was sein ho-

hes

des Geschlecht/als seine Tapfferkeit und
 Kriegs-Erfahrenheit anbelangte / in
 vortrefflichen Ansehen war. Allein/sein
 zimlich grauer Kopff/ und weil es schie-
 ne/ in vielen Stücken mit den Dähnen
 zu halten/ war ihm bey dem Volck dar-
 an ver hinderlich/ daß auf solche Weise
 Steno / wegen seiner Liebe gegen das
 Vaterland / bey den meisten in hohem
 Ansehen gehalten / jenem vorgezogen
 wurde. Nicht lang nach seiner Wahl/
 nemlich Anno 1513. starb König Jo-
 hannes im Städtlein Dieburg/welcher
 denen Schweden nicht unangenehm
 gewesen wäre / wo er/ den Reichs-Ge-
 setzen gemäß/die Aemter mit Einheimi-
 schen und nicht mit Ausländern beset-
 zet/ und die Amtleute in besserem Ge-
 horsam gehalten hätte. Anno 1515.
 kam in diese Nordische Länder Papst
 Leonis des X. Gesandter/ Johann An-
 gelus Arcembold/und brachte durch sei-
 ne Ublafß Brief über zehenhundert tau-
 send Cronen zusammen/wormit er sich
 wieder nach Rom wendete / welche
 Geldsumma hernachmals König Chri-
 stiern vergebens von dem Papst durch
 Ge

Gesandten zum öfftern wieder begehren
 ließ. Dieser Arcebold als er aus Den-
 nemarck in Schweden kam/ offenbarte
 er dem Administrator ein und anders/
 das ihm König Christiern von etlichen
 Schwedischen Herren/ die es mit ihm
 hielten vertrauet hatte/ insonderheit ver-
 meldete er/ daß der Erz. Bischoff/ Gu-
 stav Troll/ ganz auf König Christierns
 Seiten wäre / und alle seine Anschläge
 dahin giengen/ selbigem das Königreich
 Schweden zu unterwerffen. Hierauf
 forderte Steno auf den Reichs. Tag zu
 Zelga den Erz. Bischoff und seinen
 Anhang/ daß sie ihm/ als dem Reichs-
 Regenten/ solten den Eyd der Treu lei-
 sten. Allein sie kamen nicht. Er verfügte
 sich hierauf/ um den Reichs. Zustand
 in gute Sicherheit zu stellen/ unverse-
 hens vor das Schloß Nicöping/ eroberte
 selbiges / nahm den Commendanten
 Steno gefangen/ weil er im Verdacht
 war/ als obs ers mit Christiern hielte/
 und ließ ihn nacher Stockholm führen.
 Daselbsten bekannte er offenhersig/ der
 Erz. Bischoff bemühe sich möglichsten
 Gleisses König Christiern die Cron aufs
 Haupt

Haupt zu
 rons So
 holmische
 no verda
 in seine
 von Arno
 man Jahr
 Steno des
 himliche
 sich ihm
 dem Reich
 König Ch
 wollte.
 war hier
 Schreibe
 dieser S
 Steno
 mischen
 wählen.
 Schein/
 schreiben/
 Reich for
 er gleich d
 babhafte
 ger und C
 wander
 ts/ dam

Haupt zu setzen. Weil auch Peter Zu-
rons Sohn/der Comendant des Stock-
holmsische Schlosses war/unserm Ste-
no verdächtig vorkam/ als entsetzte er
ihn seines Amts/ und gab solches Jo-
han Arnolds Sohn zu verwalten. Wie
nun Jahrmarch zu Arhosen war/ trug
Steno dem Volck des Erz-Bischoffs
heimliche Practicken vor/ wie selbiger
sich ihme ohn Unterlaß widersetzte/und/
denen Reichs-Ständen zuwider/ den
König Christiern dem Reich vorstellen
wollte. Der Erz-Bischoff wollte sich
zwar hierauf bey dem Volck in einem
Schreiben entschuldigen/ begehrend/in
dieser Sache/ zwischen ihme und dem
Steno die Bischöff und den Stockhol-
mischen Rath zu Schieds-Leuten zu er-
wählen. Allein/ diß that er nur zum
Schein/ die Sache desto besser aufzu-
schieben/ biß unterdessen Christiern ins
Reich kommen möchte. Welcher/ ob
er gleich abwesend war/ doch mit seinem
boßhaften Gemüth zugegen/ die Bür-
ger und Schwedische Unterthanen an-
einander zu butschen keinen Fleiß spare-
te/ damit er sie ihme desto eher unter-
werfenz

S

werfenz

werffen möchte. Zu dem Ende gebrauchte er sich Gustav Trollens/ als eines hien zu trefflich bequemen Werkzeugs/ welcher ohne das Urath und Meuterey anzurichten gebohren zu seyn schiene. Welches Steno von Tag zu Tag augenscheinlicher verspühret/ und deswegen Erich Trollen/ Gustavs Vattern/ samt seinem Anhang gefangen setzen ließ/ den Erzbischoff Gustav selbst aber in seinen Schloß belagerte. Christiern dieses erfahrend ließ Stenons Schiff/ welches mit Salz/ Zug und Waffen beladen war/ in dem Lübeckischen Hafen wegnehmen und nacher Coppenhagen führen. Durch diese gewalthätige Handlungen wurde der zwischen den Dänen und Schweden gehegte Waffenstillstand gebrochen/ und der Krieg aufs neue vorgenommen. Indem aber Steno den Bischoff im Schloß belagert hielt/ wollte dieser dennoch keine Friedenspuncten eingehen/ sondern wartete auf Dänische Hülff/ welche er/ nebenst seinem Anhang/ lang vorhero begehrt hatte/ die auch im Augustmonat des 1517 Jahrs/ in 4000. Mann bestehend ankam.

Fam / deren Officire waren Joachim
 Frohe / Severin Morby / und Carl Ca-
 nuts Sohn. Welche / als sie nahe bey
 Stockholm ans Land stiegen / den be-
 lagerten Bischoff zu entsetzen / von Ste-
 no so übel empfangen wurden / daß sie
 ihre Flucht wieder in Dennemarck zu-
 rück nahmen. Der Erz-Bischoff / den ü-
 beln Zustand der ihme zu Hüfft gekom-
 menen Völcker vernehmend / ließ die
 Flügel gwaltig hengen / und bey Steno
 die Versicherung seines Lebens suchen /
 mit dem begesetzten Versprechen / das
 Schloß zu übergeben. Ehe nun Ste-
 no mit ihme sich einliesse / beehrte er
 Gustav Erichs Sohn zu Geißel / der ih-
 me auch gelieffert wurde. Darauf er-
 klärte sich der Erz-Bischoff alles / was
 ihme von seinem Obfieger würde vorge-
 schrieben werden / willig einzugehen /
 und sich zu seiner Kirchen wieder zu be-
 geben. Allein die Städte gaben ihme zur
 Antwort / nunmehr wäre es zu spät an
 das Legere zu gedencken / weil so viel un-
 schuldiges Bluts seinetwegen / und
 durch sein Anstifften vergossen worden /
 sey er also mit so vielen Blutschulden be-

S ij schwe

schweret des Erz-Bischöflichen Tituls ganz unwürdig. Er versetzte hierauf: er sey mit zweyen Schwerdtern/nemlich dem aeistlichen und weltlichen gewaffnet / dannenhero könne er keiner Blutschulden bezüchtigt werden/ob gleich ih-
rer viel im Krieg umgekommen: gleich als ob seiner Profession mit Todschlage und Blutvergießen gar wol accordirte. Steno hub zwar die Belagerung auf/ allein die Sache / den Erz-Bischoff betreffend/ übergab er den Reichs-Ständen zu erkennen/ und zu entscheiden/ damit er nicht das Ansehen hätte / als ob er zugleich wider seinen Widerpart und Verwandten agiren wollte. Gedachte Stände lieffen ihn/ nach gegebenen sichern Geleit/ sich zu verantworten vorfordern; Er stellte sich ein/wurde verhört / und nach reifflicher Erwägung vor einen Rebellen erkennet / der das Schwedische Reich verwirrt/ unheimliche Böcker darcin zu führen getrachtet/ deswegen billig den Kopff verwürcket habe / und seiner Güter verlustiget seyn solte. Doch wurde endlich der Sentenz gelindert/ daß ihme das Leben und Güter

Güter ge-
ter einem
er als ein
seinen G
Stegab
aus dem
flüet wo
Pabst e
würde/
gefehrer
Glückes
von de
schreibu
gemäß d
nomme
Wissen
setzen
ge diese
Kagen
anub
Senier
Bischo
im erli
Hinter
verübe
schiff
Schw

Güter geschencket/ das Erz. Bistum aber einem andern gegeben worden / und er als eine Privat. Person fünfzig auf seinen Gütern leben sollte. Das Schloß Stega befahle sie zu schleiffen/ weil daraus dem Reich mancher Schade zugefüget worden / setzten auch hinzu wo der Pabst etwan darwider etwas anfangen würde/ so wollten sie solches mit zusammen gesetzter Macht und Gewalt möglichster Fleißes verhindern. Dieses Edict wurde von dem meisten Ständen mit Unterschriftung bekräftiget / und demselben gemäß die Execution bald drauf vorgenommen. So bald hiervon Christiernus Wissenschaft bekam / gab er dem abgesetzten Erz. Bischoff Einschlag sich wegen dieses Affronts bey dem Pabst zu beklagen / und um rechtmäßige Rache anzuhalten. Selbiger ließ gleich diesen Sentenz ergehen. Man sollte den Erz. Bischoff wieder einsetzen / und ihm allen erlittenen Schaden gut machen: Hingegen die Schweden/ wegen dieses verübten That/ als gegen dem Erz. Bischoff Aufrührische / mit Feuer und Schwerd verfolgen; Die Vollziehung

S iij dieses

dieses Urtheils sollte König Christiern heimgestellet seyn. Dieser war hiezuo ohne das mehr als gereigt / als der ihm festiglich einbildete. er sey durch das dem Steno aufgetragenes Suberno/ unrechtmässiger Weise / von der Cron ausgeschlossen worden / brachte dannenhero frische Böleker auf die Bein marschire damit in Schweden / und belagerte Stockholm. Die Bürger aber darinn wehreten sich tapffer / daß weil Steno zum öftern einen Ausfall that/ der Feind zu weichen gezwungen/ und sich in die Schiffe begeben muste/ auch endlich gar unverrichtet Sachen den Marsch wieder in Dennemarck nehmen wolte / allein von diesen lekttern Vorhaben wurde er wider seinen Willen / verhindert / weil der Wind ihme gang contrari war/ dannenhero/ weil er an Proviand sehr grosse Noth litte/ und sonst alles schlecht bestellet war/ suchte er seine alte Kunst wieder hervor / und ließ bey dem Steno um einen Stillstand der Waffen anhalten/ welchen er auch von selbigem erhielt/ und noch Proviand darzu verehret bekam. Darauf tieß Christiern weiter den Ste-

no

no ersuchen / zu ihme unter frey sicherem
 Geleit auf ein freundliches Gespräch zu
 kommen/schickte auch deswegen gewisse
 ansehnliche Personen zu Geißel/ damit
 er ihn desto sicherer machte. Allein die
 Stände widerriethens Etens zum
 höchsten / weil sie sahen und merckten
 daß der könig auf einen heimlichen Ver-
 trüg umgienge. Weil nun dieses Vor-
 haben keinen Fortgang hatte/ als war
 er auf etwas anders bedacht; Damit er
 nemlich die Stockholmschen Bürger in
 ihrer Meinung / als ob ihm ernstlich
 um den Frieden zu thun wäre / bestät-
 tigte/bote er ihnen an/ in die Stadt auf
 ein Gespräch zu kommen / wann sie ih-
 me würden Sicherheit halber Geißel zu-
 beschicken. Ob nun gleich die Stockhol-
 mer dem könig hterinnen wenig traue-
 ten/ dannoch/ damit es nicht schiene/ als
 ob sie ihrem Vaterland den Frieden nit
 wünscheten/ schickten sie ihme / die von
 ihm selbst begehrt/ und aus dem besten
 Schwedis. Adel gesuchte 6. Personen zu
 Geißel/nemlich Gustav Erichs Sohn/
 (welcher hernach/ durch Gottes sonder-
 bare Schickung/ könig wurde) Lorenz
 S iij Sig.

Sigons Sohn / und dessen Bruder
 Georg / Olaf Rynning / Benedict Nico-
 lai / und Heming Baden. Diese hat-
 te Christiern kaum in seine Klauen ge-
 bracht / da ließ er die Segel siegē / mach-
 te sich mit ihnen davon / und ließ den
 Stockholmern das Nachsehen; solches
 geschah Anno 1519. darauff er in dem
 Sommer jekt gedachten Jahrs wieder-
 umb / ein mächtig Heer in Schweden
 führte / und belagerte damit Deland und
 Calmar / aber gar vergeblich / weil sich
 die Einwohner recht tapffer und resolut
 erzeigten. Bey Rebel kamen die Däh-
 nisch und Schwedische Flottē auch hart
 aneinander / und bekamen die Schwes-
 den zwey Schiffe von ihren Feinden in
 ihre Gewalt. Das folgende 1520. Jahr
 kam König Christiern abermal mit ei-
 nem noch mächtigern Heer zu Land wie-
 derumb / wie er vorgab / der Rebellen
 Meineyd zu bestraffen / und des Papsts
 Edict zu erequiren. Stens wurde seiner
 Ankunfft bald verständigt / zog dannen-
 hero auch mit seinem wohl-gerüsteten
 Heer dem König Christiern / bey dem
 Westgothischen Städtlein Bogesund /
 ent-



CHRISTIERNUS II.

Trat an die Regierung A. 1520. häufte
 tegar schlimm mit den Schweden dāher
 herosie ihn auch vertrieben wie gleich
 falls die Dānen.

entgegen /
 Treffens u
 Rohr an
 wurde/das
 mer Gursch
 holan/ sein
 wu: den d
 das/ als di
 sie gar leic
 Sie mach
 stiern ein
 11. Tage
 Gründe e
 nig Christ
 zunehmen
 eingehen

Im J
 erst geme
 König /
 Stände /
 mit diesen
 sich die R
 schuldigen
 sigkeiten
 gessen /

entgegen / allwo er gleich Anfangs des
 Treffens unversehens durch ein Hand-
 Rohr an dem Fuß tödlich verwundet
 wurde / daß er nicht lang hernach auf ei-
 ner Surschen / nicht weit von Stock-
 holm / seinen Geist aufgab. Hierüber
 wurden die Schweden so erschreckt /
 daß als die Dähnen auf sie los giengen /
 sie gar leichtlich überwältiget wurden.
 Sie machten hierauf mit König Chri-
 stiern einen Stillstand der Waffen auf
 11. Tage / nach deren Verfließung die
 Stände einmüthig beschloffen / den Kö-
 nig Christiern auch vor ihren König an-
 zunehmen / wo er etliche gewisse Pacten
 eingehen und unterschreiben würde.

94. Christiernus. II.

Im Jahr Christi 1520. wurde / wie
 erst gemeldet / Christiern der Dähnische
 König / von etlichen Schwedischen
 Stände zu ihrem König angenommen /
 mit diesen Bedingungen ; daß er nem-
 lich die Religion wider alle Feinde ver-
 theidigen ; die vorgegangenen Mißhel-
 ligkeiten und Feindschafft / ewig ver-
 gessen ; alle Exulanten / wo sie auch im-

S v

mer